

«MIINI MEINIG»

Suche

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Da für mich gefühlt eben gerade der Lockdown zu Ende ging, bin ich mit dem anstehenden Jahreswechsel etwas überfordert. Wo ist nur 2020 geblieben?

Ich suche die Zeit so verdutzt wie die Behörden in Verbier unlängst die der Quarantäne entflohenen Briten. Oder eine weiche Pferdenase das Rüebli in meiner Jacke, obwohl es vergessen zu Hause liegt. Seit einiger Zeit bin ich nämlich eine Wiederaufsteigerin und finde das Glück der Erde wie früher auf dem Rücken der Pferde. Da diese öfters mal inbrünstig Wind lassen, habe ich im Web gesucht, wie denn die Klimabilanz der edlen Tiere sei. In erster Linie habe ich an ein Pendant zum methanhaltigen Rülpsen des Rindviehs gedacht. Auf die Schnelle fündig geworden bin ich diesbezüglich nicht. Die «Süddeutsche Zeitung» hat Pferde jedoch offenbar 2019 faktenübergreifend als Klimasünder unter den Haustieren bezeichnet.

Das erinnert an die Kuh im Nutztierbereich und schmerzt mich als Rösslerin. Damit bin ich offenbar nicht allein: Im virtuellen Österreich entdeckte ich auf www.propferd.at folgendes Plädoyer, das vor allem die Kuh, aber auch das Pferd entlastet: «Denn die Kuh produziert eben nicht nur Emissionen in Form von Methan, sondern ist – jedenfalls bei natürlicher, nachhaltiger Weidewirtschaft – Teil eines funktionierenden Ökosystems, in dem sie zur Erhaltung grosser Weideflächen als Futtergrundlage und Lebensraum beiträgt. Das von den Kühen genutzte und erhaltene Grünland schützt nicht nur vor Erosion, sondern ist auch ein enorm leistungsfähiger Kohlenstoff-Speicher, der das Weltklima positiv beeinflusst und dem Treibhauseffekt entgegenwirkt. Und diesen effizienten CO₂-Speicher «Weideland» gäbe es nicht – oder nur in drastisch geringerem Ausmass – ohne Weidetiere wie Kühe, Schafe, Ziegen und natürlich auch Pferde.»

Milchkühe zum Beispiel fressen in der Schweiz im Schnitt 86 Prozent Raufutter (Gras, Heu, Emd und Graspilze), ob selber auf der Wiese gepupft oder im Stall vorgelegt, und im restlichen Futter einen rechten Anteil an Abfallprodukten aus der Zuckerrübenverarbeitung, Ausschusskartoffeln etc. Das wenige Krautfutter, das sie erhalten, wird zum grössten Teil in der Schweiz angebaut. Und wenig ist es: Die Krautfuttergabe beträgt laut «Schweizer Bauer» bei Milchkühen gerade mal einen Drittel dessen, was in der EU im Schnitt an Krautfutter gefressen wird. Die angepeilte Info habe ich nicht entdeckt, andere spannende dafür gefunden. Jede Suche ist erfolgreich, wenn man nur offen für die Resultate ist. Ich wünsche viel Optimismus im neuen Jahr!

Das schwarze Brett

Online-Kurs «Soziale Medien: Grundlagen, optimaler Einsatz und Wirkung im Netzwerk»

22. Jan. 19.30 – 22 Uhr Kurs, 26. Febr. Rückblick & Fragen
Online: Zustellung des Links nach der Anmeldung. **Anm. bis 10. Jan.** an Rahel Brütsch, Lwa SH. E-Mail: rahel.bruetsch@ktsh.ch. **Teilnehmerzahl beschränkt.** Infos: www.schaffhauserbauer.ch > Termine.

Mit ganzer Kraft ins 2021

Fast vorbei: Die Vorstandsmitglieder des Schaffhauser Bauernverbandes lassen das ausklingende Jahr persönlich Revue passieren.

REDIGIERT VON SANNA BÜHRER WINIGER



Christoph Graf, Präsident des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV): Corona – dieses Wort kann wohl bald niemand mehr hören, und doch beschäftigt es uns schon das ganze Jahr! Auch wir in der Landwirtschaft wurden davon eingeschränkt, und es hat uns zu einigen Sondermassnahmen gezwungen. Selbst wenn wir weniger hart als andere Branchen getroffen wurden, gab es auch in der Landwirtschaft Betriebszweige, die Einbussen erlitten.

Im März wurde der Lockdown beendet und die Grenze fast von einem Tag auf den anderen geschlossen – buchstäblich. Betonelemente und andere Hindernisse wurden aufgestellt, und die Grenzen waren tatsächlich (fast) dicht.

Unsere Geschäftsführerin Virginia Stoll engagierte sich während der ersten Wochen unermüdlich dafür, auftretende Unklarheiten schnellstmöglich zu bereinigen und den Schaffhauser Bauern den Zugang zu ihren Feldern ennet der Grenze zu ermöglichen. Der Saisonstart in den Kulturen hatte begonnen, es zählte jeder Tag.

Wer hätte in Zeiten von Globalisierung und Freihandelsabkommen gedacht, dass ein winziges Virus so etwas zustande bringt.

Doch nicht so absurd

Als wir vom SHBV 2017 eine Standaktion für die Ernährungssicherheitsinitiative durchführten, wiesen wir in Gesprächen mit den Passanten darauf hin, wie wichtig eine einheimische Produktion von Nahrungsmitteln sei. Denn es könnte ja wieder einmal Zeiten geben, in denen es nicht mehr möglich ist, einfach alles zu importieren. Manchmal wurden wir da fast ausgelacht ob unserer skurrilen Vorstellungen! Aber wie schnell sich alles ändern kann, haben wir diesen Frühling erlebt. Plötzlich waren unsere Hofläden beliebt wie selten zuvor, und man dachte wieder eher daran, wer unsere Lebensmittel produziert. Als sich die Grenzen wieder öffneten, war jedoch rasch wieder fast alles beim Alten.

Ungewohnte Wege für Traditionen

Natürlich war auch unsere Arbeit im Vorstand des SHBV durch die Pandemie geprägt. Die Frühlingsshow im Herblingertal konnte nicht durchgeführt werden und damit auch nicht die Sonderschau Landwirtschaft. Erstmals in der Geschichte des SHBV mussten unsere Mitglieder bzw. Delegierten schriftlich über die Verbandsgeschäfte abstimmen. Die Inputs der Info-Veranstaltungen von Landwirtschaftsamt und SHBV wurden schliesslich auf den jeweiligen Websites aufgeschaltet. Und selbst die Olma als Ostschweizer Traditionsmesse fiel Corona zum Opfer und damit der starke Auftritt Schaffhausens als Gastkanton – auch die hiesige Landwirtschaft und mit ihr der SHBV hätten für eine tolle Präsentation unserer Region gesorgt. Jetzt freuen wir uns halt auf nächstes Jahr und hoffen, die Olma könne 2021 stattfinden.

Voller Einsatz nötig

Noch ein kleiner Ausblick auf etwas, das uns gefühlt schon Jahre be-



SYMBOLBILD ARCHIV SHBV

Die Corona-Pandemie macht vermehrt Lust auf Regionales vom Hof.

schäftigt: die zwei anstehenden radikalen Landwirtschaftsinitiativen. Am 13. Juni 2021 soll nun definitiv über die Trinkwasser- und die Pestizidfrei-Initiative abgestimmt werden. Hier werden wir unsere ganze Kraft einsetzen, um die Stimmbewölkerung zu überzeugen, dass diese extremen Initiativen der falsche Weg sind, die Landwirtschaft ökologischer und «grüner» zu machen. Denn sie würden nur weitere Importe fördern, bei denen der hohe Schweizer Standard nicht mehr gilt.



Wilfried Leu, Ressort Umwelt, Vertreter SHBV im Regionalen Naturpark Schaffhausen sowie in der Schwarzwild-Kommission: Aktuell ist es schwierig, den Schwarzwild-Bestand zu regulieren.

Treibjagden können wegen Corona nicht durchgeführt werden. Entsprechend bleibt die Wildschweindichte sehr hoch. Das zeigt sich auch an den hohen Schäden im Kulturland. Zurzeit können wir jedoch wenig dagegenhalten. Als Vertreter der Randenbauern

im SHBV habe ich mich für die Klärung des Problems «Altgrasstreifen» im Vernetzungsprojekt Randen eingesetzt. Dabei geht es um jene 10 % Wiesenfläche, die jeweils beim Mähen als Ökostreifen stehen gelassen werden. Was zunächst auf dem Papier als einfach in der Handhabung aussah, erwies sich in der Auslegung als kompliziert und nicht eindeutig. Bei einer Aussprache mit dem Landwirtschaftsamt und dem Planungs- und Naturschutzamt konnten Hanspeter Tanner, Präsident der Randenbauern, und ich eine Beitragskürzung abwenden. Doch es werden weitere Klärungen nötig sein, damit die Landwirte künftig genau wissen, was Sache ist.

Randen-Bus in Planung

Als Vertreter des SHBV im Regionalen Naturpark Schaffhausen habe ich vor einiger Zeit angeregt, das Verkehrskonzept im Randen zu überdenken. Denn an schönen Tagen, an denen die Niederungen im Nebel liegen, artet der Verkehr auf den Randen zeitweise aus. Oft wird dann auf landwirtschaftlichem Nutzland parkiert. Doch die Grünstreifen am Rand der Felder ha-

ben eine ökologische Funktion, und auch Buntbrachen sind keine Parkplätze. Der Naturpark will das Problem nun angehen: In Planung ist ein Zubringerbus auf den Randen zur Entlastung.

Als Vorstandsmitglied des SHBV setze ich mich auch allgemein ein, wo es der Landwirtschaft nützt. Darum habe ich die Buchhaltungsdaten unserer IP-Suisse-Rindermast der Bundesforschungsanstalt Agroscope überlassen, dies für eine Studie zur Tierwohlprämie. Diese setzt sich bei der Rindermast zu einem Drittel aus Direktzahlungen und zu zwei Dritteln aus dem Markt zusammen.

Agroscope hat in der Erhebung herausgefunden, dass die Kosten für die IP-Suisse-Anforderungen in der Rinderhaltung durch die Tierwohlprämie bloss zu 72 % gedeckt werden. Die Marktpremie müsste um 60 % bzw. der Bundesbeitrag um 116 % höher liegen, um eine Deckung zu erreichen. Das sind wichtige Erkenntnisse für eine fairere Preisgestaltung.



Cyril Tappolet, Kassier, Delegierter der GVS: Als Kassier des SHBV kann ich Positives berichten: Der SHBV geht haushälterisch mit seinem

Geld um und ist finanziell gesund, auch dank der Agrisano-Versicherten. Coronabedingt sind 2020 die Ausgaben tiefer ausgefallen als budgetiert, denn verschiedene Anlässe wurden nicht durchgeführt. Doch diese Mittel sind willkommen für den Abstimmungskampf gegen die zwei radikalen Agrarinitiativen.

Als «Verbindungsmann» des Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes Schaffhausen GVS verrete ich im Vorstand eine Unternehmensgruppe, die grundsätzlich das Unternehmen der Schaffhauser Landwirte ist, auch wenn der GVS mittlerweile international tätig ist. Darum ist es dem GVS ein grosses Anliegen, direkten Kontakt zu den Schaffhauser Landwirten und Landwirtinnen zu pflegen. Durch die kurzen Kommunikationswege zwischen SHBV und GVS ist das Unternehmen am Puls der Schaffhauser Landwirtschaft.

Gemeinsame Auftritte und Anlässe schlagen traditionell Brücken, auch wenn die Corona-Pandemie das zurzeit verunmöglicht. Bezüglich der erwähnten Abstimmungskampagne wird der GVS mit dem SHBV zusammenarbeiten, denn für den GVS ist dies ebenfalls ein brennendes Thema. Gemeinsam sind wir stark – wir versorgen nachhaltig und regional die Schweizer Bevölkerung.



Rainer Stamm, Ressort Tierhaltung: Bezüglich der Tierhaltung war heuer ein ruhiges Jahr. Ich habe mich vermehrt mit der Raumplanung der Gemeinden auseinandergesetzt. Immer wieder gibt es neue Initiativen, die gute Ansätze beinhalten.

Schade ist jedoch, dass man es nicht geschafft hat, mit den Umweltverbänden und den Bauernverbänden interessensübergreifend Lösungen zu suchen. Bauern werden oft als Verhinderer gesehen. Doch unser Berufsbereich ...

JAHRESWECHSEL

Die besten Wünsche fürs 2021!

Herzlichen Dank allen Bauern und Bäuerinnen sowie ihren Familien für den unermüdlichen Einsatz für die Produktion gesunder, hochwertiger Nahrungsmittel. Einen herzlichen Dank auch allen Kundinnen und

Kunden, die regionale Produkte einkaufen und damit die Arbeit der Schaffhauser Bauernfamilien wertschätzen. Fürs 2021 wünschen wir viel Erfolg in Haus, Hof und Familie.
Ihr Schaffhauser Bauernverband



SYMBOLBILD ARCHIV SHBV

Hand in Hand in der Region: Die einen produzieren, was die anderen kaufen – eine echte Win-win-Situation, hat 2020 gezeigt.

Fortsetzung von Seite 1

... wird direkt von solchen Entscheiden tangiert. Die ökonomischen Folgen müssen wir Landwirte ganz persönlich tragen. Vertreter von Umweltverbänden können Ideale verfolgen – ökonomische Auswirkungen haben diese für sie nicht.

Wir Bauern hingegen müssen solche Entscheide praktisch umsetzen und damit bzw. davon leben. Wir sind keine sturen Bremser. Doch für uns haben Raumplanungsentscheide weitreichende Folgen und wir müssen geplante Neuerungen genau analysieren, ob sie funktionieren.

Man kann nicht einfach nur nehmen

Bis anhin gingen Änderungen in der Raumplanung immer zulasten der Landwirtschaft. Ob eine Siedlung, der Verkehr oder die Natur mehr Platz brauchen – es geht stets auf Kosten der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Da ist ein neuer Blickwinkel nötig.

Manchmal habe ich allerdings den Eindruck, dass man die landwirtschaftliche Produktion nicht mehr hoch gewichtet. Ich erinnere mich an die Aussage eines GLP-Vertreters, der meinte, ein schönes Stück Rind aus dem Ausland sei auch ok, es müsse nicht zwingend aus der Schweiz sein.

Ein Aspekt, der ebenfalls zu reden gibt, ist der Umstand, dass die landwirtschaftliche Siedlungsfläche zugenommen hat. Dies jedoch, weil viele Betriebe ausgesiedelt haben. Ein Tierbetrieb im Dorf wird kaum mehr geduldet. Zudem benötigen tierfreundliche Haltungen mehr Platz, etwa für Ausläufe.

Jedoch braucht es seitens der Bauern meiner Meinung nach auch eine gewisse Kompromissbereitschaft, zum Beispiel einen Hühnerstall nach 20, 25 Jahren nicht einfach leer stehen zu lassen und einen Wohnwagen darin zu überwintern, sondern das Gebäude gegebenenfalls zurückzubauen. Dies sehen allerdings nicht alle Landwirte gleich.

Mehr Bereitschaft zum Dialog

Grundsätzlich wünsche ich mir bezüglich der Raumplanung, dass auch vonseiten der Umweltverbände ein Anlauf unternommen wird, gemeinsam raumplanerische Probleme zu lösen und nicht nur ihr eigenes Süppchen zu kochen und dann zu sagen, die Bauern machten nicht mit.

Für mich ist aber auch alternativlos: Wir Landwirte müssen uns hier ebenfalls auf mehr Dialog einlassen, auch wenn der Austausch mit den Umweltverbänden nicht immer einfach ist. Der Kampf über Abstimmungen kann nicht die Lösung sein.



Christian Roth, Vizepräsident SHBV, Ressort Bildung, Präsident der bäuerlichen Bildungskommission: 2020 war wegen der Corona-Einschränkungen bildungsmässig schwierig. Normalerweise werden zu Ende des zweiten Lehrjahres im sogenannten vorgezogenen Qualifikationsverfahren (QV) mehrere Fächer bereits abgeschlossen und geprüft. Heuer ist das vorgezogene QV jedoch aufgrund der Corona-Pandemie nicht in allen Kantonen durchgeführt worden, insbesondere nicht in der Romandie.

Lernende, welche das vorgezogene QV nicht absolviert haben, müssen dies nun nachholen. Dies betrifft zum Beispiel auch Auszubildende, die das zweite Lehrjahr im Welschland gemacht haben und das dritte nun im Kanton Schaffhausen absolvieren. Da müssen wir einen Weg suchen und werden ihn auch finden.

Bei der Ausbildung mussten ausserdem die Betriebsbesuche heuer auf ein absolutes Minimum reduziert werden. Besonders unerfreulich ist die Situation für die Absolvierenden der Handelsschule. Sie sind komplett im Homeoffice. Durch die Isolation zu Hause am Computer fehlt eine gewisse moti-

vierende Konkurrenzsituation, wie sie sonst im Schulzimmer stattfindet.

Festgestellt haben wir im Weiteren, dass im Sommer nicht alle Lehrbetriebe Lernende gefunden haben. Die Gründe dafür sind noch unklar.

Positives gibt es jedoch aus der Bildungskommission selbst zu berichten: Zum einen wird Christian Müller aus Thayngen per 1. Januar 2021 an meiner Stelle das Präsidium übernehmen. Zum anderen werden zwei junge Berufsleute zur Kommission stossen, der Wilchinger Landwirt Hanspeter Gysel und der Rebbauer und Önologe David Walter aus Löhningen.



Jessica Bolli, Ressort Landfrauen und ländlicher Raum, Delegierte Verband Schaffhauser Landfrauen (VSL): Ich bin erst dieses Jahr – schriftlich – in den

Vorstand gewählt worden. Für meine Wahl und das Vertrauen in mich danke ich herzlich. Ich freue mich sehr darüber. Für mich ist es sehr spannend, Neues lernen zu dürfen. Es gibt vieles, in das ich mich einlesen und hinein-denken muss. Ich bin überzeugt, dass der Kontakt zwischen dem SHBV und den Bäuerinnen bzw. Landfrauen bestens funktionieren wird. Die Sektionen des VSL verzeichnen mehr nichtbäuerliche Mitglieder als Bäuerinnen. Jüngere Frauen führen sich ebenfalls angesprochen. Sie erkennen, dass man auch ohne landwirtschaftlichen Hintergrund eine super Zeit zusammen haben kann und zueinander schaut. Daraus ergibt sich eine gute Durchmischung: Nichtbäuerliche Frauen kommen mit Bäuerinnen zusammen – und davon profitiert die ganze Schaffhauser Landwirtschaft.



Hansueli Scheck, Ressort Öffentlichkeitsarbeit: Ein ereignisreiches Jahr neigt sich seinem Ende entgegen. Niemand hätte je gedacht, dass ein klei-

nes Virus eine so grosse Wirkung – weltweit – haben wird. Auf einmal fast alles abgesagt, keine Sitzungen, keine General- und Delegiertenversammlungen – wirklich unglaublich. Schmerzhaft war auch die Absage der Frühlingsshow im Herblingertal, bei welcher wir Bauern wieder beste Öffentlichkeitsarbeit geleistet hätten. Schade auch die Absage der Olma. Auch hier hätten der Kanton Schaffhausen und auch wir Bauern hervorragende Öffentlichkeitsarbeit leisten können.

Aber es gibt auch positive Aspekte. Noch mehr Konsumenten setzen und setzen auf regionale Produkte. Die Hofläden erleben und erleben einen richtigen Boom. Wir hoffen, dass dies auch nachhaltig bleibt. An dieser Stelle einen Dank an die Konsumentinnen und Konsumenten, welche regional und regionale Produkte einkaufen sowie auch unser einheimisches Gewerbe berücksichtigen. Wir sehen, wie wichtig Regionalität in einer solchen Situation ist.

Zum Schluss noch etwas Erfreuliches von IP-Suisse: Die Migros hat sich nach einigen Jahren entschieden, das «Terra Suisse»-Label, das keinen Käfer enthält, verschwinden zu lassen und an dessen Stelle wieder voll auf den IP-Suisse-Marienkäfer als aufgedrucktes Label zu setzen.

Setzen wir im Jahr 2021 auf gute Öffentlichkeitsarbeit und spannende Gespräche zum Wohl unserer Schaffhauser Bauern!



Hansueli Graf, Ressort Erneuerbare Energien und Präsident Landenergie Schaffhausen, wird im nächsten «Schaffhauser Bauer» zu 2020 Bilanz ziehen.

SO ISCH ES!

Gutes tun und darüber schreiben

In die Schweiz importierte land- und forstwirtschaftliche Rohstoffe fördern die Abholzung von Regenwäldern, rüttelte die Medienmitteilung «Schokolade statt Regenwald» des WWF Schweiz am 16. Dezember 2020 auf. Denken wir daran zurück, wenn wir im nächsten Juni zu zwei extremen Agrar-Initiativen abstimmen, deren Annahme den Selbstversorgungsgrad senken und Importe fördern würde.

Importiert wird in die Schweiz neben anderem auch Soja. Dazu zeigte der WWF Schweiz in einem eigenen Abschnitt in besagter Mitteilung auf: «Die Sojaproduktion hat seit den 1960er-Jahren um den Faktor acht zugenommen. Die Ausweitung der Sojaproduktion in Südamerika geht stark mit Abholzung und anderen Formen der Zerstörung von natürlichem Lebensraum einher. Die Sojaproduktion hängt direkt mit unserem Fleischkonsum zusammen: Etwa 70 % der weltweit verwendeten Sojaproduktion wird als Viehfutter verwendet und nur etwa 6 % für den direkten menschlichen Verzehr. Auch in der Schweiz werden 81 % der Importe als Viehfutter genutzt.»

NGO und Branchenakteure finden sich

Wichtig also, hinzuschauen, woher die in die Schweiz importierte Futtermittel Soja stammt. Den involvierten Branchenverbänden und Unternehmen – von Sojaimporteuren und -bezüglern über Verarbeiter bis zu den Grossverteilern – ist dies nicht egal. Sie haben sich 2016 gemeinsam mit dem WWF Schweiz zum Verein «Netzwerk Soja Schweiz» zusammengeschlossen. Soja Netzwerk Schweiz als Gruppierung besteht schon seit 2010 und den Grundstein dazu gelegt hat WWF Schweiz mit Coop nochmals sechs Jahre früher.

Fast 50 Prozent aus Europa

Eine wertvolle und beispielhafte Zusammenarbeit ganz unterschiedlicher Partner, denn sie trägt Früchte: 2019 stammten knapp 50 % des importierten Futtersojas gar nicht mehr aus Südamerika, sondern aus der EU, weist der Verein auf seiner Website aus.

99 % des von Vereinsmitgliedern insgesamt importierten Futtersojas stammt laut Website aus zertifiziertem Anbau, ist unter anderem gentechnik- und abholzungsfrei. Das ist matchentscheidend für die Schweiz, denn «Der Importanteil verantwortungsbewusster Soja im Gesamtmarkt lag damit im Jahr 2019 bei mindestens 95 Prozent», schreibt der Verein auf sojanetzwerk.ch.

Es hat sich also viel bewegt. Eben: eine wegweisende Zusammenarbeit verschiedener Akteure entlang der Wertschöpfungskette gemeinsam mit dem WWF Schweiz. Schade nur, dass sie in der oben erwähnten Medienmitteilung des NGO in keiner Weise Eingang fand. sbw

Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbands (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Schaffhauser Bauer
Buchenstrasse 43
8212 Neuhausen
Tel.: 052 670 09 31
Mail: redaktion@schaffhauserbauer.ch
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

LANDFRAUEN 2020

Zämehäbe, zämestaa...



Ein sehr eindrückliches, spezielles Verbandsjahr geht dem Ende zu – hätten doch einige Sektionen ihr 90-Jahr-Jubiläum feiern können, aber pandemiebedingt konnten sie dies nicht durchführen. Im Frühling verschob man das Jubiläumsfest in den Herbst, mit der Hoffnung, es dann begehen zu können. Aber auch da musste man es mit schwerem Herzen absagen. Somit führte man die Jubiläums-GV schriftlich durch. Das gab es noch nie in unserem über 90 Jahren Verbandsgeschichte. Auch seitens des Kantonalverbands Verband Schaffhauser Landfrauen (VSL) mussten wir Anlässe mit schwerem Herzen absagen. So zum Beispiel die Teilnahme an der Frühlingsshow Anfang April. Im August wurde die Schaffhauser Wüprob im Kreuzgang zu Allerheiligen nicht durchgeführt, und wir konnten die Besuchenden nicht mit unseren Backwaren und Brötli verwöhnen. Anfang November konnten wir auch unseren traditionsbewussten «Landfraue- und Püürinnenhöck» nicht durchführen.

Der grösste Anlass, bei dem wir voll in den Vorbereitungen waren und der abgesagt werden musste, war der Schaffhauser Gastkantonsauftritt an der Olma. Er wurde ins 2021 verschoben. Aber wer weiss schon, ob er im neuen Jahr stattfinden kann! Für uns als Verband ist tröstlich: Es geht ja allen Vereinen, Verbänden mit Organisieren so. Aber wir dürfen uns nicht gehen lassen, sondern mit Geduld und Zuversicht vorwärts schauen – «es» kommt wieder.

Die Gesellschaft kommt zum Teil an ihre Grenzen. Sei es im eigenen Hofladen, der sehr begehrt ist, oder in der Familie, in der gesundheitliche Herausforderungen anstehen. Oder wenn man auf dem Betrieb ausser Gefecht gesetzt ist und alle beteiligten Personen an ihre Grenzen stossen. Aber miteinander bewältigt man diese Situation, und wir sind doch gespannt, was 2021 alles mit sich bringt. Sei es als Verband, in den Sektionen, in der Familie, auf dem Betrieb, im Beruf oder gerade wo jede/-r Einzelne steht.

Ein grosses DANKESCHÖN trotzdem für jede Landfrau/Bäuerin und an alle Sektionen für den grossen

Durchhaltewillen in diesem schwierigen Jahr.

Wir, das Co-Präsidium und der Vorstand des VSL, danken ganz, ganz herzlich für die zusammenhaltende Arbeit und das Mittragen und Mitgestalten. So können wir unser Vereinsschiff, das aktuell auf hoher See verweilt, zusammen steuern.

«O we du so wiit äwäg bisch, gspür i Di grad nöch bi mir. Beidi simär zwar alleini, Aber einsam simär nid. Nid nu ds Schöne schweisst üs zäme, Nei, o ds Schwäre teile mir. Zämehäbe, zämestah, mitenang dür dunkli Stunde gah. Zämehäbe, Du u i, Bis die Zyte überstande si. Alli die, wo für üs kämpfe, Tag u Nacht am Chrapfä si, denä wei mir Hoffnig schänke, ds ganze Land stimmt für euch ii. Zämehäbe zämestah, mitenang dür dunkli Stunde gah. Zämehäbe, Du u i, Bis die Zyte überstande si.»

Mit diesem Liedervers aus «Zämehäbe» von «Heimweh» wünsche ich allen Gottes Segen und einen guten Start fürs 2021. Hoffen wir doch, dass wir viele schöne Momente erleben dürfen. Wir freuen uns auf das neue, herausfordernde Jahr und danken von ganzem Herzen. Für den VSL-Vorstand Vrony de Querain-Stamm, Co-Präsidentin



BILD SANNA BÜHLER WINIGER

Die Biene ist das «Wappentier» der Landfrauen: Wie die Immen engagieren sie sich für einander und Dritte.

CASTING

Lifere, nid lafere!

Swissmilk führt ein Casting für ein Praktikum auf einem Milchbetrieb durch. Daraus entsteht eine Webserie.

Willst du deinem Alltag mal kurz «Adieu» sagen? Kannst du anpacken? Hast du Bock darauf, als Hauptdarsteller oder Hauptdarstellerin in unserer neusten Webserie mitzuwirken? Diese auf der Website von Swissmilk gestellten Fragen sollte man mit Ja beantworten, wenn man sich für das Praktikum bewerben will. Was es weiter braucht?

Ein persönlichen Bewerbungsvideo fürs Praktikum «Bim Milchbuur», wo neben Ruhm und Ehre auch bleibende Erlebnisse und 2000 Franken winken.

Für deutschsprachige Teilnehmende findet das Praktikum vom 12. bis 16. Juli 2021 bei Familie Hänni in der Lenk statt. Das Pendant in der Westschweiz ist vom 24. bis 28. Mai 2021 bei der Familie Pharis in Estavannens geplant.

All Informationen gibt's auf www.swissmilk.ch. lid



BILD SWISSMILK

Swissmilk sucht Kandidantinnen und Kandidaten für die neuste Webserie.